

EDITORIAL INVOLVED

Der Kunstraum hase29 fragt in seiner Ausstellungsreihe 2022 "Nähe und Distanz. Perspektiven auf eine Gesellschaft im Ausnahmezustand" nach den unterschiedlichen Verbindungen zwischen dem, was uns nah ist und dem großen Ganzen. Dabei nimmt das Ausstellungs- und Performance Projekt des Kunst Duo bankleer eine besondere Stellung ein. Denn Karin Kasböck und Christoph Maria Leitner greifen in ihrer neuen Arbeit "Krieg ich nicht" eben jene Themen auf, die aktuell eine "Überforderung an Information" (Jens Peters) erzeugen und zunehmend Verunsicherung schüren.

Kunst im Krisensommer 2022 - das vielfach ineinander verwobene Gefahrenpotential aus Pandemie, Klimakatastrophe und Krieg entwickelt sich zur Stapelkrise. Der Handlungsspielraum des Einzelnen wird zunehmend durch die Nachrichtenlage des Newstickers bestimmt. Während das Individuum in einem diffusen Verhältnis zu den multiplen Problemlagen steht, hängt die eigene Handlungsfähigkeit auch von der Frage ab, wie wir leben wollen. Und so gilt es, in der Krise nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren.

Wie kann Kunst dazu beitragen, die Beziehung zwischen dem eigenen Verhalten und der komplexen Krisenlage sichtbar zu machen?

Mit ihrer skulpturalen Performance lässt das Kunst Duo bankleer zusammen mit den Schauspielerinnen Stephanie Schadeweg, Lieko Schulze im Kunstraum hase29 einen Denkraum entstehen, in dem das Publikum zum Innehalten ermutigt und in dem es auf sich selbst zurückgeworfen wird. Ihre Sichtweisen auf Vergangenes stellen Fragen an die Zukunft und laden das Publikum zur Standortbestimmung ein.

Ausstellungbegleitend bietet diese Zeitung dem Publikum den Performance-Text zum Nachlesen sowie zwei Texte mit unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Deutungsebenen an. So nähert sich die Kunstwissenschaftlerin Dr. Andrea Otte der Performance aus der Beobachterperspektive. In ihrem beschreibenden und analysierenden Text schlägt die Autorin mögliche Sichtweisen und Interpretationen zu der "bildhaft-poetischen Sprache" der Performance vor. Der Leiter des Literaturbüros West-Niedersachsen und ehemalige Dramaturg am Theater Osnabrück, Dr. Jens Peters, stellt in seinem Text "Das schamlose Sprechen des Laien" Überlegungen zur Figur des "Idioten" an. Die eigens für die Osnabrücker Performance entwickelte Skulptur, eine herabhängende Seilkonstruktion, in die sich die Schauspielerinnen verheddern, erweitert das Ensemble abstrakter und figurativer Objekte, mit dem

bankleer seit 2013 immer wieder neue und aktuelle Themenfelder erschließt. Für Jens Peters verkörpert "der Idiot" die berechnend tabulose Rede, für die er Parallelen zu dem ehemaligen britischen Premierminister Boris Johnson zieht. Dem Idioten in der Performance gegenüber sieht Peters das "ästhetische Schweigen" der Kunst, das Raum schafft für eigene Assoziationen. Das Publikum, das in den öffentlichen Performance-Veranstaltungen jeweils eine eigene Rolle einnimmt, ist darüber hinaus eingeladen, in einem zweitägigen Praxisworkshop von Simon Niemann selbst aktiv zu werden. Teilnehmende aller Altersstufen, mit und ohne Erfahrung werden angeregt, sich spielerisch mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Inspiration das künstlerische Werk von bankleer in ihnen weckt. "Let's get involved!"

> Elisabeth Lumme Kuratorin und Vorsitzende der Gesellschaft für zeitgenössische Kunst Osnabrück





TRUTZIG SICH ZEIGEN

Riesige Köpfe, seltsame Gebilde und verspiegelte Figuren türmen sich gedrängt vor dem Publikum auf. Plötzlich ertönen menschliche Stimmen von irgendwo her – ein raunendes Gemurmel, wie von Schlafenden, die in die Tageshelle blinzeln und sich gegenseitig ihres Lebens versichern. Zu sehen ist niemand. Bald schälen sich zwei weibliche Stimmen, später zwei dazugehörige Frauen heraus: die eine aufmerksam, neugierig, forsch, die andere verhalten, abwehrend, introvertiert.

Gedanken purzeln wie Fallobst aus ihren Mündern. Stichwörter wie "schmutzige Maske", "Monate der Besinnungslosigkeit" und "katastrophal" verorten die Szene in unsere Gegenwart, nach Pandemie und Kontaktsperre, inmitten von Klimawandel und Krieg. Gleich einem tastenden, intimen Dialog formen sich zwischen den beiden Schauspielerinnen Fragen, Antworten, Appelle und Auswege angesichts einer Rat- und Perspektivlosigkeit, die sich in ihnen wie überall in der Gesellschaft breit gemacht hat. Stellvertretend werden die Frauen zum Sprachrohr unzähliger Menschen, die entweder am Gefühl der Ohnmacht zu ersticken drohen oder aber irgendwann beginnen, nach Alternativen zu suchen – wie Protagonistinnen eines

Die monumentalen Plastiken und Köpfe aus Styropor wirken grotesk, ob als große Zottel, riesiges Megaphon, verknäulte Seilkonstruktion oder als Portraits namhafter Persönlichkeiten. Doch die schlafende Angela Merkel, der eingepferchte Mario Draghi sowie der behelmte Revolutionär aus Haiti, Dutty Boukman, erscheinen bei bankleer als karnevaleske Figuren, rollende, versteinerte Köpfe, vom Sockel geholt. Sind oder waren sie Hoffnungsträger glorreicher Verheißungen von Freiheit, Gleichberechtigung, Demokratie und Wohlstand? In früheren Performances von

bankleer, die seit 2013 in Zusammenarbeit mit dem Maxim-Gorki-Theater realisiert wurden, verband sich mit ihnen harsche Gesellschaftskritik. Die Genannten waren als gefallene Helden und Heldinnen zu verstehen, die in die Maschinerie eines unerbittlichen politischen und ökonomischen Systems gerieten und darin zu Marionetten degenerierten oder mit ihrem Leben dafür bezahlten.¹

In Osnabrück beleben die Schauspielerinnen das zur Ruinenlandschaft arrangierte Konterfei. Unbefangen klettern die Frauen auf und in den Plastiken herum. Alles wird ihnen zur willkommenen Kulisse, einem Spiel mit Requisiten, um neue Möglichkeiten der Bewegung, der Kommunikation und Interaktion für sinnsuchende, sinntaumelnde, sinnhungrige Seelen auszuloten. Im Weltgeschehen. Denn es geht nicht mehr zurück, nie mehr. Alle geglaubten Gewissheiten sind dahin, gewohnte Muster der Selbstbestätigung taugen nichts mehr. Vor Augen und Ohren des Publikums vollzieht sich allmählich eine Wandlung der Protagonistinnen. Wege ins Neuland, in die Distanz zum Altvertrauten, ja, gar zu sich selbst öffnen sich. Unerwartet tun sich neue Perspektiven des Seins auf. Ungeahnte Wirkkräfte des Selbst entfalten sich nur im Hier und Jetzt, in der Begegnung mit anderen, mit Gleichgesinnten, zunächst vereint in Hoffnungslosigkeit, Verlorenheit und Angst, dann in neu gefundener Solidarität: "Der gesamte Kosmos ist eine Genossenschaft (...) Alle Menschen sind meine Geschwister und alle Dinge meine Gefährten".

Dieses Credo lässt aufhorchen. Verzweiflung, Resignation und Widerstand schmelzen nun im Tiegel der Endlichkeit unseres blauen Planeten dahin. Allein der unbedingte Wille zum Leben mobilisiert neue Kräfte, Trost und Hoffnung auf eine von allen gemeinsam zu schaffende,

verheißungsvolle Zukunft: sich nicht im allgegenwärtigen Schrecken zu verlieren, sondern den Mut zur Würdigung gegebener Schönheit zu finden, innezuhalten im Geschenk eines Augenblicks. Von jetzt an kann es nur noch darum gehen, sich mit allen Wesen und Dingen zu solidarisieren als "Universalität neuer Art, eine fühlende Verbindung natürlicher Elemente!" "Es fängt überall an und hört auch überall auf!" Diese Gewissheit umrahmt die beschriebene skulpturale Performance. Es ist der erste und letzte hörbare Satz der beiden Frauen, bevor ein neuer, offensichtlich jugendlicher Protagonist erscheint, eingehüllt in ein Gewand aus Sandsäcken. Mit flammenden Worten wendet er sich direkt an das Publikum. Doch gemeint sind wir alle: "Unsere Normalität erzeugt aus sich heraus die Macht uns zu zerstören." Angesichts von brutalem Krieg und unaufhaltsamem Klimawandel fordert dieser junge Mensch sein Recht auf eine "freudvolle Zukunft" ein. Und er rechnet schonungslos ab. Seine Analyse der Ursachen fällt vernichtend aus: "Besinnungslosigkeit (...) grenzenlose Apathie und Profitstreben" treffen direkt ins Mark der Wirtschaftspolitik, genährt durch das unersättliche Verlangen unserer Wohlstandsgesellschaft, immer besser zu werden, immer mehr haben zu wollen. Aber das ist ein für allemal vorbei, wie auch der Titel der Performance signalisiert: "Krieg ich nicht". Vorbei ist die Verfügbarkeit aller Produkte. Die Seifenblase unseres komfortablen Schonraums ist zerplatzt. Wir haben uns an den Verzicht auf Konsum zu gewöhnen. Ob sich hinter dem mehrdeutigen Titel auch ein pazifistisches Statement verbirgt, bleibt offen.

Die gesprochenen Texte stammen aus der Feder des Künstlerpaares Karin Kasböck und Christoph Maria Leitner. Fern ab davon sachliche Inhalte zu vermitteln, folgen sie einer bildhaften, poetischen Sprache, inspiriert von Lyriker*innen wie Monika Rinck, Friederike Mayröcker, Ernst Jandl, aber auch von den soziologisch-philosophischen Betrachtungen Bruno Latours zum Anthropozän. Der Begriff bezeichnet unser gegenwärtiges Zeitalter, das geprägt ist von den Auswirkungen menschlichen Handelns auf die geologische Beschaffenheit der Erde, wie sie sich beispielsweise in den globalen klimatischen Veränderungen und Erschütterungen manifestieren.²

Karin Kasböck und Christoph Maria Leitner haben das Künstlerkollektiv bankleer 1999 gegründet. Ihre immer in aktuellen Zeitbezügen und unterschiedlichsten künstlerischen Medien ausgedrückte Gesellschafts- und Finanzkritik legt den Finger in die vom Kapitalismus geschlagenen Wunden.3 bankleer geben keine Handlungsanweisungen, sondern wollen Perspektiven eröffnen, neue Wahrnehmungsräume schaffen, ohne dogmatisch zu werden. Ihr fester Glauben an die Veränderbarkeit der Welt durch die menschliche Gestaltungskraft erinnert unmittelbar an den großen Revolutionär der Kunst, an Joseph Beuys, der mit seiner Überzeugung "Jeder Mensch ist ein Künstler" diese Schöpferkraft zur Maxime erhob.

Andrea Otte

¹ Siehe die Performances "sleepy hollows", 2013 und "Die Irrenden", 2016, in: "Die Irrenden. Europäische Defigurationen", Karin Kasböck / Christoph Maria Leitner (Hg.), München 2017.

² Bruno Latour konzipierte und kuratierte zusammen mit Peter Weibel die bedeutende Ausstellung "Critical Zones. Horizonte einer neuen Erdpolitik", die vom 23.05.2020 bis zum 09.01.2022 im ZKM, Zentrum für Kunst und Medien,

³ Siehe "finger in the pie. bankleer", Karin Kasböck / Christoph Maria Leitner (Hg.), Berlin 2012.

KRIEG ICH NICHT A+B

B

Du hast noch eine schmutzige Maske über Deinem Gesicht. Deine Augen verheißen mehr. Ich will dein Lächeln sehn!

A

Mein Kopf ist noch schwer. Die letzten Wochen, vielleicht Monate waren wie ein Komposthaufen, indem die Reste meines Halbschlafs vor sich hin zerfallen. Ich muss mich entschuldigen für all die Besinnungslosigkeit ... Ich wollte doch so viel in die Gesellschaft hineintragen ...

В

Was denn?

A

Es fühlt sich so an, als hätte die Löschmaschine Schlaf nicht viel übriggelassen. Als ob mein Bewusstsein geplündert wäre und nur noch Reste herumliegen. Wobei, ich erinnere mich doch - Abschalten ist auch Einschalten.

В

Genauso wie Einschalten auch Abschalten ist. Etwas, das sich Schritt für Schritt in der Wirklichkeit auflöst, das Dein Bewusstsein ins Unterbewusstsein rutschen lässt, damit du es überhaupt aushältst, angesichts dieser Perspektivlosigkeit. Wie kann sich denn dein Geist in sich selbst verstecken? Indem er sich ständig in die Zukunft flüchtet? Oder in Vergangenes hineinläuft?

A

Das, was gerade in meinem Kopf vor sich geht, ist ziemlich peinlich.

В

Keine Geschichte, nur Knäuel von Problemen?

Δ

Szenarien sind plötzlich real, die davor katastrophischer Stoff unserer mentalen Bühne waren.

B

Während das Leben immer kürzer wird, wird der Horror immer größer!

A

Und was für Wahrnehmungsdinge sich allmählich in meinen Kopf schieben!

В

Die Sonne?

A

Unmöglich, ihre Wärme zu genießen, ohne sofort an den Klimawandel zu denken!

В

Die Bäume, die sich im Wind wiegen.

Α

Bei ihrem Anblick quält mich die Vorstellung, dass sie vertrocknen. Selbst der Regen vermittelt mir Schuldgefühle. Wir wissen doch, dass wir bald überall Wassermangel haben werden!

В

Sich am Anblick einer Landschaft erfreuen.

A

Wo denkst du hin, wir sind doch für die ganze Verschmutzungen verantwortlich!

В

Ich erinnere mich noch, wie ich mit meinem Körper herumjetten konnte.
Jetzt spüre ich einen langen Co2 -Schweif, den ich hinter mir herziehe. Ständig umgibt mich eine Aerosol Wolke, die winzige Viren verbreitet und meine Mitmenschen töten kann.

A

Siehst du den Marschflugkörper dort hinten aufsteigen? Die Dinge explodieren, und dann sind sie noch nicht vorbei.

B

Unser funktionierendes Gefüge fällt auseinander.

Ist das nicht idiotisch, dass sich Menschen nicht ändern, auch wenn sich alles um sie herum ändert!?

A

Jetzt sind die Dinge kaputt!

В

Mir schwindelt beim Abstieg zur Erde. Und nirgend etwas zum Festhalten! Ich verlier mich im Dunstnebeligen

A

Schon fließen meine Tränen und will ich zu Staub zerfallen angesichts der Welt von morgen.

В

Komm, machen wir weiter - wenn die eine zweifelt, wird die andere kühner! Wie soll, wie kann es denn hier zu einer Darstellung des Schrecklichen kommen?

A

Warum soll es denn zu einer Darstellung des Schrecklichen kommen?

B

Müsste eine solche Darstellung des Schrecklichen, wenn es denn dazu kommen sollte, müsste,

A

könnte

В

... sollte die nicht so erfolgen, dass etwas über die Darstellung des Schrecklichen hinausgesehen wird?

Δ

Ich sehe über das Gras nicht hinaus, ich sehe über den Zaun nicht hinaus, ich sehe über den Baum nicht hinaus, ich sehe über die Leute da nicht hinaus

В

ich sehe über mein Handy nicht hinaus

Α

ich sehe über den Berg nicht hinaus, ich sehe über die Wolken nicht hinaus, ich sehe über die Sonne nicht hinaus.

Dies ist es, was ich sehe, wenn ich sage, ich bin über das Schreckliche hinaus.

В

Ich dachte, wir machen mal etwas Konstruktives, nachdem wir am Ende angekommen sind.

... Du bist ja nass!

Δ

Ich weine, ich weine, und könnte treppab fließen! Widerstand ja! Es gibt kein Halten mehr – keine Orientierung - ab ins Bodenlose! Bin das Ich? Ich falle in mich hinein, vorbei an Wünschen und Komplettverwertung! Kann ich darin sterben?

В

Das klingt jetzt sehr nach Privatmenschen, Nach jemanden, der sich weder an öffentlichen Versammlungen, noch an Politik beteiligt. Wie ein Idiot, der einfach allein steht, außerhalb der Anderen. Ein hohes Maß an Selbstreflexion wäre jetzt wirklich hinderlich. Meine Damen und Herren, nehmen Sie sich mit Hilfe des Sturzes selbst auseinander!

A

Die Anpassung meines Selbst an sich selbst wird rissig. Der Abstand zwischen mir und meinem Selbst wird größer.

B

Eine innere De-Solidarisierung, die eine Bresche in die erworbene Normalität schlägt, in die Umhegung deines Ichs, um ein beruhigtes kompaktes Selbst zu bewahren.

Α

Mein Bewusstsein findet sich unter der Leitung des Geistes - und die gebe ich jetzt ab. Die Übereinstimmung mit mir selbst hinter mir lassen, um mich von den sich in mir verfestigten Strukturen zu lösen!

В

Zu lernen sich zu verlassen, ohne Angst vor Weite. Ich bin eine seltsame Schleife ... Ich Surfe auf stehender Zeit.

A

Hörst du das? Oder befindet sich das, was zu hören ist, außerhalb meines Kopfes?

B

Was nicht innen ist, ist nicht außen. Sich erstmal unbehaglich fühlen, kann der Beginn von etwas Neuem sein. Hier, am Rand einer Tränenpfütze, die sich vorm Notausgang zusammengeweint hat, riesengroß und für alle Ichs!

Im So-Sein so sehr überschwappen,

sabbern sich überlappen und mit anderen vermischen, dass keinerlei präzises Bild vom Selbst zustande kommt! Dass zufällige Kollision stattfindet – etwas,

was der Geist nicht erwartet hat. Das ist das plastisch Werden des Raums, in dem Nähe und Distanz schon spürbar neu verhandelt werden.

Wenn sich das Selbst verlängert, wieder bevölkert, entfernt, sich zerstreut, dann verteilt - vermischt es sich und eignet sich nach und nach wieder Wirkkräften an, von denen es keine Vorstellung hatte. Alles fließt von alleine durch mich hindurch. Ein erster tröstlicher Gedanke stellt sich ein. Zusammengehalten von der gemeinsamen Erfahrung, von Hoffnungslosigkeit und Angst.

Δ

Der gesamte Kosmos ist eine Genossenschaft. Der Gegenwart alles geben! Ja! Alle Menschen sind meine Geschwister und alle Dinge sind meine Gefährten! Solidarität der Mangelwesen

В

Dies wird von allen, auf allen Ebenen, von jeder Existenz geteilt, sodass eine Art Universalität neuer Art entsteht, eine fühlende Verbindung natürlicher Elemente!

Wir sind hier, um aus der Illusion unseres Getrenntseins zu erwachen. Berührt von der Angst um all die anderen. Wo wir nun einmal so miteinander verknäult sind, müssen wir doch auch darüber reden!

Ein Wir das zur Hälfte aus Verlorenheit besteht, zur anderen Hälfte aus Solidarität.

Und zusammen etwas reparieren, was weit zurück in der Zukunft liegt!

A+B

Es fängt überall an und hört genauso auch überall auf.

Es fängt überall an und hört genauso auch überall auf.



KRIEG ICH NICHT C

Zwischen den Sonnen in Deinem Kopf und den Raketenbahnen in Deinen Füßen betrete ich dein Herz!

Unterhalb der dramatischen Gegenwart, im Halbdunkel, wird ohne Unterlass, etwas geformt, gebildet, hergestellt; etwas, von dem Wir glaubten, dass es uns nicht mehr möglich ist.

Zerstückelte, kreuz und quer zerschnittene Körper, verkrüppelte Körper, verlorene Stücke, zerstreute Fragmente, Brüche und Wunden - der Verlust der Ganzheit.

Das ist sie, die Kraft der Spaltung, die den normalen Lauf der Dinge zum Entgleisen bringt.

Eine rohe Kraft beginnt die Grenzen unserer Realität zu verschieben.

Was ist da los?

Unsere Normalität erzeugt aus sich heraus die Macht uns zu zerstören! Unser Alltag fängt an, sich gegen uns zu wenden.

Die Verschiebung der Idylle, lässt uns aus den Häusern unserer beruhigten Endlichkeit laufen...

Ich blicke in einen Schlund - sehr kalt, sehr schwarz und das Dunkle ist darin nicht zu sehen. Ein Hinaus gibt es nicht.

Alles wird größer ...

... und ich entdecke in mir Gedanken, die ich gar nicht denken kann.

Bin ich dermaßen blind gemacht vom ökonomischen Beziehungsgeflecht, in das ich mit allen Fasern meines Lebens verwoben bin?

Besinnungslosigkeit als Bewusstseinsform! Da will die Ökonomie hin, da wollen wir alle hin!

- Auf die richtige Weise keine Ahnung haben!

Habe ich die ganze Zeit im Nebel gelernt?

Grenzenlose Apathie und Profitstreben ist es, was den Laden schmeißt! Eine gewaltige, zersetzende Kraft, die jede Lebenswelt untergräbt, durchschneidet und in einen Strudel reißt!

Dutzende von Leichen lagen auf einem Haufen, einige bewegten sich noch und mussten medizinisch versorgt werden, während die Grenz-Polizei in voller Kampfausrüstung in der Nähe stand und zusah.

Ich sitze nur grausam da ..., bis das Geld wieder fließt.

Eine Bombe auf zwei Beinen und heißt Otto Eine zweite Bombe auf zwei Beinen und heißt Robert. Sie sprechen über zwei Fliegen Einander nicht aus den Augen lassend Rüsten sie sich um sich gegenseitig

abzuklatschen bevor sie platzen.

Ich merke - das ist nicht nur ein kurzer Glitch oder Effekt ... - es ist die Wirklichkeit, die in unsere Welt hineinrumpelt! Eine Rakete, ein Krieg ... die mir sagen: ich kann hier nicht nur über mich reden. Alle aussteigen - hier geht es nicht weiter!

Wie lässt sich gemeinsam das grauenhafte Geschehen durchqueren, es abstoppen und auf eine andere Bahn bringen? Die Ernüchterung öffentlich verkörpern?

Manche Fragen sind einfach zu groß.

Ihr, die Ihr so schweigsam aus der Höhe in die Zukunft blickt!

Seht Ihr über das Schreckliche hinaus? Seht Ihr über das Sinnlose hinaus? Seht Ihr über das Gewaltvolle hinaus? Seht Ihr über das Panische hinaus? Seht Ihr über das Angstvolle hinaus?

Was wurde aus Euren Plauderkörpern, nachdem die Pinsel ausgewaschen waren? Was wurde aus Euren Träumen, nachdem die Farbe getrocknet war? Was ragt von Euch noch hinein in unsere Gegenwart?

Ich versteh den Nachhall Eurer Gedanken nicht. Eine patriarchale Geisterbahn. Gruppenbild mit Dame. Ein leerer Gespenstersaal. Ich bin den Verkehr mit Unkörperlichen nicht gewohnt!

Jemand sollte, könnte, müsste ... das kunstvolle Aushandeln von Kompromissen, das bürokratische Überführen von blutigen Prozessen in blutarme Prozesse, das Lösen aus der Verstrickung von Gier und Gewalt doch verkörpern! Ihr alten Seelen – Mir reichts!

Soviel Unerträgliches von allen Seiten!

Wie überwachsen werden? Irrlichter! Flach gescharrte Erde! Soldatenfriedhof!

Eure unbeschäftigten Winde, können die unserer Ohnmacht nicht eine Form geben? Damit das Dunkle entschwebt, und wir das Nichtgedachte ausleuchten können?

Jetzt, da sich meine Augen einmal in die Dunkelheit eingelassen haben, steigt Wohlgefallen auf. Es fällt mir immer leichter Schwarzes von Schwarzem zu unterscheiden. Etwas gelangt an die Oberfläche ...

Ist es das Bewusstsein von geschwisterlichem Einsseins?

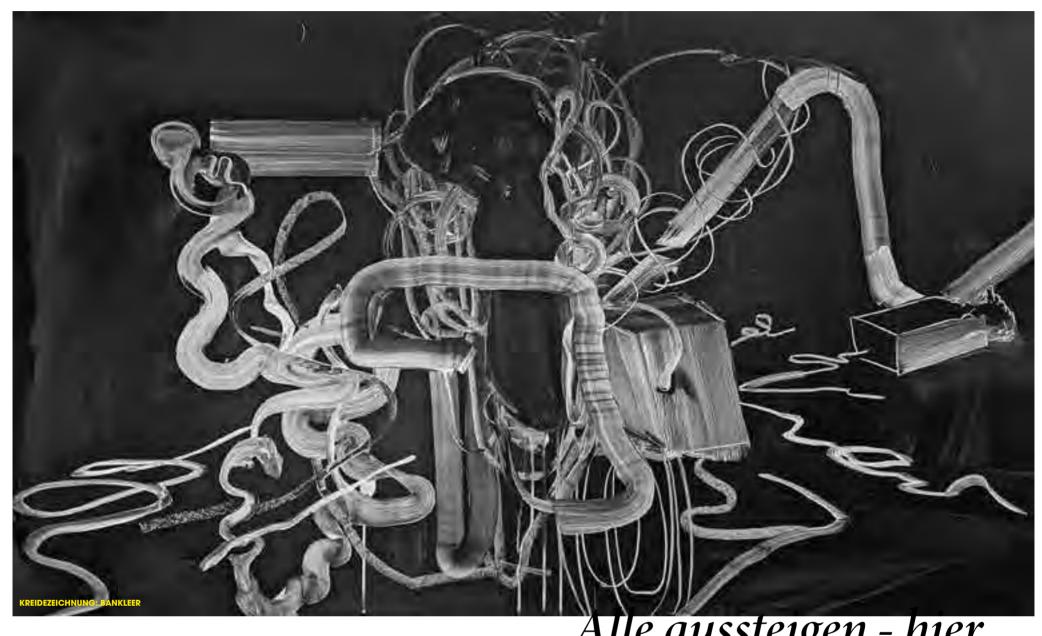
Es geht um die Vielheit von Standpunkten. Und dass das von hier so und von dort ganz anders aussieht.

Also sich in zwei Richtungen gleichzeitig zu bewegen, um den unlösbaren Knoten zu entwirren.

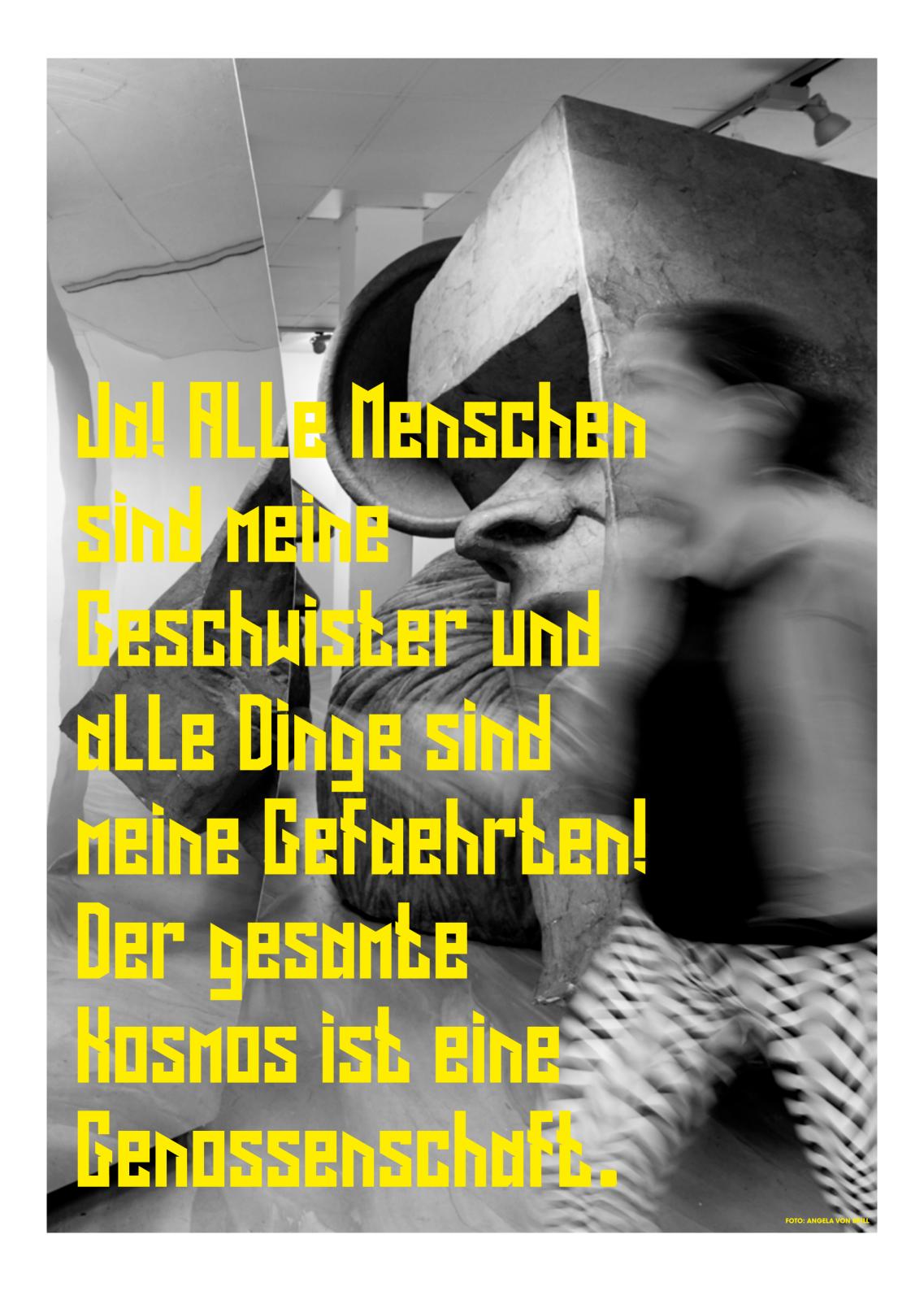
Bringt ihr mich in eine freudige Zukunft?

Da will ich hin.





"Alle aussteigen - hier geht es nicht weiter"



DAS SCHAMLOSE LAIEN

Kunst – das ist in den Arbeiten des Duos bankleer (Karin Kasböck, Christoph Maria Leitner) nie etwas Statisches. Ihre situativen Skulpturen und die mit ihnen verbundenen Performances sind immer im Fluss, immer Teil eines Prozesses. Das zeigt sich auch daran, dass selbst bestehende Performances für jeden neuen Ausstellungsort weiterentwickelt und ergänzt werden. Die Arbeit "Krieg ich nicht", die jetzt in Osnabrück gezeigt wird, nahm unter dem Titel "sleepy hollows" 2013 ihren Ursprung am Maxim Gorki Theater in Berlin. Zu den Figuren "Angela Merkel", "Dutty Bouckman", "Mario Draghi", "klein A" und "WIR Europa" kamen in späteren Stationen noch andere Figuren hinzu. Für Osnabrück und die aktuelle Weltlage, mit der bankleer sich immer auseinandersetzt, ist nun eine weitere Figur hinzugekommen: die des Idioten.

Aber was ist das, ein Idiot? Die ersten Begriffsassoziationen sind negativ, sofort muss man an Dummheit denken. So fragt eine der Schauspielerinnen in der Performance: "Ist das nicht idiotisch, dass sich Menschen nicht ändern, auch wenn sich alles um sie herum ändert!?" Hier ist die ganze Menschheit Idiot in ihrem Unvermögen, Herausforderungen wie den Klimawandel oder das Artensterben zu begreifen und entsprechende Handlungen daraus abzuleiten. Idiotisch in ihrer Plumpheit sind auch Spitzfindigkeiten wie die Entscheidung der EU-Kommission, Atomenergie und Gas als "grün" zu definieren. Geht man aber zum etymologischen Ursprung des Wortes "Idiot" zurück, offenbart sich eine weitere Bedeutung, die auch für die skulpturale und performative Interpretation von bankleer wichtige neue Perspektiven eröffnet. Der Begriff geht auf das griechische Wort idiótēs zurück, das so viel bedeutet wie "Privatperson, einer aus dem Volk, der einfache, ungelehrte Mann, Laie" (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache). Und gerade aus dieser fehlenden Gelehrsamkeit, aus dieser positiven Naivität kann sich eine gesellschaftliche Chance ergeben: Der Idiot ist der- oder diejenige, der die rasenden Prozesse, das scheinbar Unvermeidbare, zum Stocken bringt und Fragen aufwirft. Nietzsche sieht zum Beispiel in Jesus eine Inkarnation eines solchen Idioten: "Jesus ist das Gegenstück eines Genies: er ist ein Idiot. Man fühle seine Unfähigkeit, eine Realität zu verstehn: er bewegt sich im Kreise um fünf, sechs Begriffe, die er früher gehört und allmählich verstanden, d.h. falsch verstanden hat — in ihnen hat er seine Erfahrung, seine Welt, seine Wahrheit, — der Rest ist ihm fremd." (Friedrich Nietzsche, Nachgelassene Fragmente Frühjahr 1888, eKGWB/NF-1888,14[38]). In der modernen Welt, in der es ein Zuviel an Informationen, an vorwärtsdrängendem Impetus gibt, kann eine solche "idiotische

Haltung" von großem Wert sein. bankleers "Krieg ich nicht" verwickelt also in dieser Figur sein Publikum, lässt es innehalten und wirft es erst einmal auf sich selbst zurück.

Diese Verwicklung drückt sich auch in der skulpturalen Dimension der Figur des Idioten aus. Anders als einige der anderen Figuren wie "Angela Merkel" oder "Mario Draghi" ist sie eben nicht figural, sondern abstrakt: kein überdimensionierter Kopf, sondern eine Seilkonstruktion. Diese Seile durchziehen Teile des Raums, man kann sich in ihnen verheddern – was die Schauspielerinnen im Laufe der Performance auch tun. In einem Vorgespräch zur Ausstellung thematisierte bankleer eine "(Selbst-)Verwicklung mit der Welt" die in diesem Objekt zum Ausdruck kommt. Die Seilkonstruktion ist sowohl Netz als auch Netzwerk, sie symbolisiert eine Verbindung, die nie unkompliziert ist, wie eine der Schauspielerinnen dem Publikum deutlich macht: "Wo wir nun einmal so miteinander verknäult sind, müssen wir doch auch darüber reden!" Seile, Körper und Sprache verschmelzen miteinander in der Metaphorik dieser situativen Skulptur.

Die Sprache des Idioten – eine verdichtete, ja poetische Sprache – lädt zum Innehalten ein. Sie widersetzt sich so einem Gegenwartsphänomen, das der Philosoph Vilém Flusser als "Logorheia des Geredes" bezeichnet, also als eine Art Wortdurchfall: "Man redet, weil man verlernt hat zu sprechen, und man hat es verlernt, weil es nichts zu verschweigen gibt" (Flusser, Die Geste des Sprechens). Es gibt heute eine Überforderung durch Informationen, die dazu führt, dass die Fülle an Wissen eben nicht zu politisch wirksamen Handlungen führt, sondern zum Nichtstun. In "Krieg ich nicht" und speziell in der Figur des Idioten unterbricht bankleer diesen Informations(über)fluss durch etwas, das Flusser als "schamloses Sprechen" bezeichnet. Und was würde besser zum Idioten passen als eine solche Schamlosigkeit? Für Flusser ist dies "das, welches spricht, worüber man nicht sprechen soll". In dieser Form des Sprechens geht bankleers Idiot, der Privatmensch, wieder über in die politische Dimension, indem er zu einem Grundmotiv des Sprechens zurückkehrt: "unsägliche Probleme auszusprechen und unsagbare Worte zu sagen, um die Grenzen der menschlichen Bedingtheit weiter hinauszuschieben und den Raum der menschlichen Freiheit zu erweitern".

Eine genaue Betrachtung dieses "schamlosen Sprechens" offenbart aber auch eine negative politische Energie, die in ihm liegen könnte – einen Kipppunkt, an dem die konstruktive, retardierende Naivität des Idioten in Kalkül umschlängt. Als Inbegriff eines solchen berechnenden Idioten kann

der ehemalige britische Premierminister Boris Johnson gelten. Er hat lange das Bild des Clowns kultiviert, um unter diesem Deckmantel "unsagbare Worte" auszusprechen, die Dinge berühren, die durch Sprache verunreinigt und profaniert werden. Johnsons ganzer Umgang mit den Regeln der britischen Demokratie - viele von ihnen eben unausgesprochen und auch nicht schriftlich in einer Verfassung fixiert – offenbart diese destruktive Seite des kalkulierten Idioten. Flusser erkennt diese negative Dimension im idiotischen Sprechen an, wenn er von einem "Exzess der Freiheit" spricht. Er stellt ihm eine besondere Form des Schweigens entgegen, die er das "ästhetische Schweigen" nennt. Die Kraft des Idioten als wahrhaftigem Laien in bankleers Performance liegt also nicht nur im richtigen Sprechen, in den Sätzen, die das Duo geschrieben hat und die Schauspielerinnen zum Publikum sprechen, sondern auch in den Momenten eines ästhetischen Schweigens, in denen der Idiot spürt und zeigt, wo eben nichts gesagt werden kann. Genau hier entsteht der Raum für Reflexion, der im heutigen Übermaß der Worte häufig zu kurz kommt. Hier kann die "innere De-Solidarisierung" entstehen, von der in der Performance gesprochen wird: eine De-Solidarisierung, "die eine Bresche in die erworbene Normalität schlägt. / in die Umhegung deines Ichs".

Jens Peters

"Ist das nicht idiotisch, dass sich Menschen nicht ändern, auch wenn sich alles um sie herum ändert!?"

"Eine innere De-Solidarisierung, die eine Bresche in die erworbene Normalität schlägt."







Freitag 26.08.2022 - Eröffnung

19.00 - Begrüßung 20.00 - Performance KRIEG ICH NICHT

Samstag 27.08.2022 - Rundgang

11.30 - Ausstellungsrundgang mit dem Kunstduo bankleer

Sonntag 28.08.2022 - Performance

11.30 - Performance KRIEG ICH NICHT

Samstag 03.09.2022 - Kulturnacht

18.00 - Ausstellung geöffnet

18.45 - Performance TOHUBASSBUUH auf dem Rathausmarkt

20.00 + 21.00 - Performance KRIEG ICH NICHT im Kunstraum hase29

21.45 - Performance im Friedenssaal, Rathaus

Freitag 16.09.2022

17.00 - 19.30 - Praxisworkshop mit Simon Niemann zur Ausstellung

Samstag 17.09.2022

10.00 - 13.30 - Praxisworkshop mit Simon Niemann zur Ausstellung

Samstag 08.10.2022

11.30 - Ausstellungsrundgang mit dem Kunstduo bankleer

Kunstduo bankleer

Karin Kasböck und Christoph Maria Leitner

Schauspielerinnen

Stephanie Schadeweg, Lieko Schulze und Johanna Mousset

Gestaltung:

Marlies Wieking

Kunstraum hase29

Gesellschaft für zeitgenössische Kunst Osnabrück e.V Hasestraße 29/30, 49074 Osnabrück www.hase29.de // mail@hase29.de Follow us: instagram.com/hase29 _ facebook.com/hase29

Di + Mi + Fr 14-18 Uhr Do 16-20 Uhr Sa 11-15 Uhr > Fintritt frei

Die Texte sind inspiriert von Werken folgender AutorInnen:

Armen Avenessian, Ann Cotton, Georg Diez, Anke Hennig, Ernst Jandl, Francois Jullien, Bruno Latour, Friederike Mayröcker, Achille Mbembe, Rick and Morty, Monika Rinck, David R. Roy, Peter Sloterdjik, Zoran Terzić, Slavoy Žižek

Mit freundlicher Unterstützung









HEPLEUF FIZ Leben immer RUETZET HITH, uird der Horror MMEr JCESSET!